

HEIMATBRIEF

Nr. 212



Juli / August 2010

Partnerschaftstreffen mit dem Landkreis Wroclaw/Breslau 2010: REGIONALE 2016 und Landeshauptstadt Düsseldorf standen im Mittelpunkt

Kreis Borken. Um zwei thematische Schwerpunkte ging es beim diesjährigen Partnerschaftstreffen der Kreise Wroclaw/Breslau und Borken, das die Borkener Kreisverwaltung vom 30. Juni bis zum 3. Juli 2010 ausrichtete: Zum einen stand die im westlichen Münsterland anlaufende REGIONALE 2016 im Blickpunkt, und zum anderen rückten in Düsseldorf die Aufgaben des Landes NRW in den Fokus.

Die polnische Delegation unter Leitung von *Landrat Andrzej Wasik* umfasste 14 Mitglieder, die entweder dem Kreistag von Wroclaw/Breslau angehören oder leitende Funktionen in der dortigen Kreisverwaltung besitzen. Auf Seiten des Kreises Borken nahmen – zum Teil an den einzelnen Tagen wechselnd – *Landrat Dr. Kai Zwicker, seine Vertreter Silke Sommers, Karlheinz Busen und Gertrud Welpers* sowie die Mitglieder der „Interfraktionellen Arbeitsgruppe Partnerschaften“ des Kreistages *Angelika Dannenbaum, Maja Saatkamp, Bernd Schlippsing, Ursula Schulte und Barbara Seidensticker-Beining* an dem Treffen teil. Schon traditionell war auch der Vorsitzende der Bundesheimatgruppe Breslau-Land (Zusammenschluss der früheren deutschen Bewohner des Landkreises Breslau), *Leo Quade* aus Stolberg, mit dabei. Begleitet wurden die Gäste zudem von den Mitgliedern des Vorstandes der Kreisverwaltung.

Als Übersetzer waren unermüdlich *Monika Oenning* (Fachbereich 40) und *Markus Wydera* (Fachbereich 62) sowie Kreis pensionär *Erwin Koziol* im Einsatz.

Erste Station des Besuchs- und Informationsprogramms war am 1. Juli der Sitz der REGIONALE 2016-Agentur in Velen. Dort stellte deren *Geschäftsführerin Uta Schneider* das den Vertretern des Landkreises Wroclaw/Breslau bisher völlig unbekanntes Strukturprogramm „ZukunftsLAND – die REGIONALE 2016 im Münsterland“ vor. Zum „ZukunftsLAND“ gehören die Kreise Coesfeld und Borken mit ihren kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie die

Kommunen Dorsten, Haltern am See, Hamminkeln, Hünxe, Schermbeck, Selm und Werne. Diese Region umfasst eine Fläche von knapp 3.400 qkm, auf der rund 820.000 Menschen leben. Gefördert durch das Land NRW werden hier nun bis zum Jahr 2016 strukturwirksame Projekte entwickelt und umgesetzt, die modellhafte Antworten auf die Zukunftsfragen ländlich geprägter Räume geben sollen. Im Präsentationsjahr 2016 wird sich das ZukunftsLAND mit diesen Projekten einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Welche Projektideen dazu vorbereitet werden, konnten die polnischen Gäste anschließend in Vreden am Beispiel des dort vom Kreis und der Stadt Vreden geplanten „Kulturhistorischen Zentrums Westmünsterland“ erfahren. Das Hamaland-Museum Vreden, das Landeskundliche Institut Westmünsterland sowie die Archive der Stadt Vreden und des Kreises Borken sollen in einer gemeinsamen Institution aufgehen, die sich dann auf ganz eigene Weise der Vermittlung von regionaler Geschichte widmen kann. Der *Beigeordnete der Stadt Vreden, Bernd Kemper*, der *Vorsitzender des Heimatvereins Vreden, Guido Leeck*, *Museumsleiterin Dr. Annette Menke* sowie *Projektmitarbeiterin Nicole Brögmann* von der Kreisverwaltung erläuterten die bereits vorliegenden Konzeptgrundlagen.

Nach dem Mittagessen in der Bauernhaus-Anlage des Hamaland-Museums stand der Besuch der Firma „Severt Schweißtechnik“ in Vreden an. *Seniorchef Wilhelm Severt und sein Sohn Dr.-Ing. Wilhelm Severt* führten dabei durch das Unternehmen, das rund 350 Mitarbeiter hat und seit 1997 auch über eine eigene Produktionsstätte in Polen verfügt. Als qualifizierter Schweißfachbetrieb führt es Aufträge für den allgemeinen Maschinen- und Stahlbau aus. Außerdem werden Schweißkomponenten für den schweren Sonderfahrzeugbau und Anlagenbau gefertigt. Zum Lieferumfang zählen auch Werkstückpositionierer und

Kurz informiert

- 11. Sept. 2010 - Heimatgebietstag in Lippstadt

INHALT

AKTUELLES	2
VEREINSNACHRICHTEN	4
BUCHTIPPS	12
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN.....	17
WAS – WANN – WO - Ausstellungen ..	19
PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC. ...	21
IMPRESSUM	21

Schweißanlagen sowie komplette Roboterarbeitsplätze.

Am Abend des 1. Juli 2010 folgte die Teilnahme an der großen Abschlussveranstaltung des diesjährigen „Münsterlandtages“ in Bocholt. Kulturpolitisches in Wort und Musik stand hier – moderiert von Götz Alsmann – auf dem Programm. *Landrat Dr. Zwicker* ermöglichte vorher sogar noch ein Gespräch zwischen seinem *polnischen Amtskollegen Wasik* und dem *nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Dr. Jürgen Rüttgers*, der zur Eröffnung der Großveranstaltung gekommen war.

Am nächsten Morgen ging es mit dem Bus nach Düsseldorf, wo allerdings die laufenden Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und Grünen eine neue „Raumplanung“ erforderlich machten. Anstelle des Besuchs der Staatskanzlei war das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration Anlaufstation. Dort informierte *Dr. Guido Hitze* von der Landeszentrale für politische Bildung über die Geschichte des Bundeslandes NRW und die heutigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen. Anschließend gab es im nahegelegenen Landtag zunächst eine Führung mit Besichtigung des Plenarsaals. Unmittelbar danach berichteten die drei Landtagsabgeordneten aus dem Kreis Borken, *Bernhard Schemmer*, *Bernhard Tenhumberg* und *Hendrik Wüst*, über ihre parlamentarische Tätigkeit und diskutierten zudem mit den polnischen Gästen.



Auch ein Besuch des nordrhein-westfälischen Landtags und damit verbunden eine Diskussion mit den drei hiesigen Landtagsabgeordneten *Bernhard Schemmer* und *Hendrik Wüst* (vordere Reihe v.l.) und *Bernhard Tenhumberg* (vorne 2. v. r.) standen auf dem Programm.

Abschließend stellte *Dr. Marco Kuhn*, 1. Beigeordneter des Landkreistages NRW, die Aufgaben seines Verbandes – er vertritt die Interessen der 31 nordrhein-westfälischen Kreise – vor.

Mit einer Stadtführung und einem Abendessen in der Altstadt ging der „Düsseldorf-Tag“ zu Ende. Am nächsten Morgen des 3. Juli 2010 kehrten die polnischen Gäste dann mit vielen neuen Eindrücken aus der nordrhein-westfälischen Kommunal-, Regional- und Landespolitik wieder nach Wrocław/Breslau zurück.

Karlheinz Gördes, Pressestelle des Kreises Borken

AKTUELLES

Plattdeutsche Beiträge im Lokalfunk

Borken (ws.) Nach dem Ortstermin im Sendebau von Radio MWM in Borken am 17. Juli 2010 haben alle Vorsitzende der Heimatvereine im Kreis Borken sowie die anwesenden Interessenten vom Heimatpfleger des Kreises Borken, Herrn Alfred Janning, am 27. Juli 2010 ein Kurzprotokoll über die Informationsveranstaltung erhalten. Die Redaktion des Heimatbriefes bittet nochmals alle Vertreter der Heimatvereine,

bis spätestens zum **30. September 2010** der Geschäftsstelle der Heimatpflege Interessenten für die erste Arbeitsgruppe zu melden.

Für Rückfragen steht Ihnen auch Herr Antonius Böing von der Geschäftsstelle, Tel. 02861-821350, FAX: 02861-8213 65 und Mail: a.boeing@kreis-borken.de gerne zur Verfügung. Interessenten können sich auch bei ihm direkt melden.

50plus-Tag im Kreishaus Borken

(sc). Im großen Sitzungssaal im Kreishaus Borken fand am 1. Juli der „Erste 50plus-Tag im Kreis Borken – Unternehmen mit Weitblick“ statt, an dem 120 Personen aus den unterschiedlichsten Firmen und Einrichtungen teilnahmen. Mit der Gründung des Nieder-Rhein-Ruhr-Westfalen-Pakt 50plus wurde die Initiative Perspektive50 in den Kreis Borken übertragen und als Projekt comeback50 im Kreis Borken initiiert. Im Auftrag des Service-Punkt ARBEIT im Kreis Borken wird dieses Projekt von der Akademie Klausenhof GmbH (Rhede) und der Berufsbildungsstätte Westmünsterland GmbH für Handwerk und Industrie (Ahaus) umgesetzt. Diese Einrichtungen sind kreisweit vernetzt und bieten in Rhede und Ahaus „comeback50 Centren“ an.

50plus ist kein altes Eisen – das ist Edelstahl



Die Perspektive 50plus ist ein Beschäftigungspakt für Ältere in den Regionen.

Im Kreisgebiet haben sich elf Unternehmen an diesem Beschäftigungspakt beteiligt und sind dafür in der Veranstaltung mit einer Urkunde ausgezeichnet worden. Sie haben sich folgenden Kriterien gestellt: Neueinstellung von über 50jährigen Arbeitslosen, Hoher Anteil an über 50jährigen in der Belegschaft, Durchführung spezieller Personalentwicklungsmaßnahmen zum Erhalt der Arbeitskraft der über 50jährigen Beschäftigten und Realisierung spezieller Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit der älteren Arbeitskräfte im Betrieb.

Der Beschäftigungspakt liefert den beteiligten Unternehmen passgenaue, individuelle Lösungen des Personalbedarfs und geht in den Betrieben ganz neue Wege, heißt es in den Veröffentlichungen. Er setzt dabei auf den Satz „50plus – das ist kein altes Eisen, das ist Edelstahl“.

Vier Vorträge zur Einführung in die Thematik

„Über die demographischen Veränderung in der Region Kreis Borken“ informierte *Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster* nach seinem Willkommensgruß die Teilnehmenden. Eine zentrale Bedeutung der demographischen Veränderungen hat die Entwicklung der Bevölkerungszahl. Wie aus dem Heft „Statistik Aktuell“ Ausgabe 2/2010 hervorgeht, lebten zur Jahresmitte 2009 in den neun Städten und acht Gemeinden des Kreises Borken 370 098 Einwohner. Es wird damit gerechnet, dass die Einwohnerzahl bis 2030 auf 380 000 anwachsen wird. Die meisten Bewohner werden dann zwischen 60 und 80 Jahre alt sein.

Dr. Gottfried Richenhagen, Referatsleiter Arbeit und Gesundheit MAGS in Nordrhein-Westfalen, behandelte das Thema „Länger und gesünder arbeiten“. Er lobte die Preisträger im Kreis Borken, die gute Vorarbeit geleistet hätten. Angesichts der Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur sei längeres Arbeiten angesagt mit lebenslangem Lernen, eine ständige betriebliche Weiterbildung, um die Beschäftigungsfähigkeit der älteren Mitarbeiter zu erhalten.

Der Allgemeinmediziner *Dr. Volker Schrage* aus Legden stellte das „Münsterlandzentrum für gesundes Arbeiten“ vor, das jetzt in Legden eingerichtet wird. Er sprach den Facharbeitermangel an, die Veränderungen in den Familienstrukturen. Den meisten Männern und Frauen bereite ihre Arbeit Freude, sie könne aber auch krank machen, wie er aus seiner Praxiserfahrung wisse. Die physischen Erkrankungen nähmen immer mehr zu. Die Gesunderhaltung der arbeitenden Menschen sei sehr wichtig. In Zusammenarbeit mit den Krankenkassen sollen durch das Gesundheitszentrum die Dienstleistungen dafür ausgeweitet werden.

Die „Ergebnisse und Zukunft des Bundesprogramms „Perspektive 50 Plus“ stellte *Lutz Laudet*, Referent im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) vor. Er wies auf die unterschiedlichen Probleme in den verschiedenen Regionen hin. Die Rahmenbedingungen haben kein strammes Konzept und sind auch parteipolitisch nicht gebunden.

Lutz Laudet überreichte dem ehemaligen *Landrat Gerd Wiesmann* mit einem herzlichen Dank für seinen gezielten und ständigen Einsatz in seiner langjährigen Position als Landrat für Langzeitarbeitslose und ihre Rückkehr auf einen Arbeitsplatz die „Botschafter-Figur – einen Wanderer mit Stab“, angefertigt aus Bronze.

Gemeinsam mit *Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster* überreichte *Gerd Wiesmann* den elf Unternehmen aus dem Kreis Borken eine Ehrenurkunde für ihre erfolgreiche Arbeit für 50plus“.

Mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet wurden: B&W Energy GmbH & Co. KG aus Heiden, Mc Donalds aus Borken, ME Bedachungen aus Reken, Nießing Gastronomie GmbH aus Raesfeld, Oldtimer Wensing aus Borken-Weseke, Ralf Kock Metallverarbeitungs GmbH aus Bocholt, Heitkamp & Hülscher GmbH & Co. KG aus Stadtlohn, Unternehmensgruppe Bleker aus Borken, Bäderstudio Jungkamp aus Bocholt-Suderwick, Zweirad Gerwens – Vorkamp aus Gronau-Epe und Handelshof Bocholt GmbH & Co. KG aus Bocholt.

An dem bundesweiten Wettbewerb für herausragende Leistungen kann sich das Unternehmen Heitkamp & Hülscher GmbH & Co. KG aus Stadtlohn beteiligen.

VEREINSNACHRICHTEN

Heimatverein Asbeck spendet für FC Germania

Asbeck. In Asbeck helfen sich nicht nur die Nachbarn untereinander, sondern auch die Vereine. Jüngstes Beispiel: Um die Jugendarbeit des Sportvereins Germania Asbeck zu unterstützen, erhielt dieser einen Scheck in Höhe von 2000 Euro seitens des *Heimatvereins*.



Rosi Klöpfer (2.v.l.) und Maria Pier-Bohne (l.) vom Vorstand des Heimatvereins überreichen den Scheck an Hansi Popp (4.v.l.) und seinen Stellvertreter Huby Hölischer. Auch Monika Kerkhoff freut sich.
(Foto: Maria Pier-Bohne)

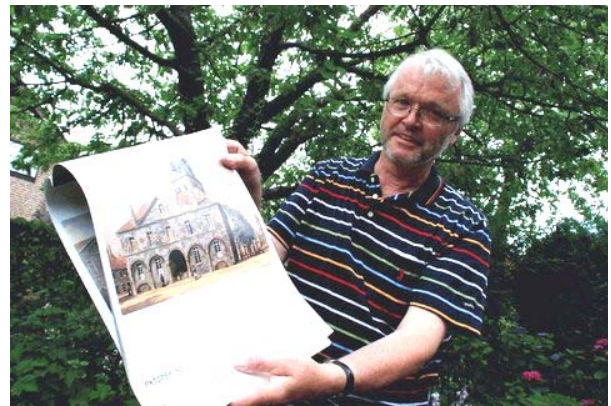
am 1. Mai, bei der Asbecker und Gäste gemeinsam die Grenzen abgehen.

Die Summe ist Teil des Erlöses aus dem diesjährigen Schnadegang. „Nur dank der ehrenamtlichen Unterstützung der Asbecker Nachbarschaften und Vereine ist die Durchführung des Schnadeganges möglich“, so *Vorstandsmitglied Monika Kerkhoff*. Sie organisiert für den Heimatverein die jährliche Traditionsveranstaltung

„Wir benötigen dringend neue Jugendtore, dafür kommt die Zuwendung gerade zur richtigen Zeit“, waren sich der *Vorsitzende des FC-Germania Asbeck Hansi Popp* und sein *Stellvertreter Huby Hölischer* einig. Der restliche Teil des Geldes werde für die Unterhaltung der heimatvereinseigenen Gebäude, wie das Dormitorium, eingesetzt, so die *Vorstandsmitglieder Rosi Klöpfer und Maria Pier-Bohne* bei der Übergabe des Schecks.

Dieser Artikel erschien am 22. Juli 2010 in der Münsterlandzeitung.

Sturm auf das Borkener Rathaus



Rudolf Koormann zeigt das Blatt eines vom Heimatverein herausgegebenen Kalenders, auf dem ein Aquarell des ehemaligen Rathauses zu sehen ist.
(Foto: Schönherr)

Borken. Im Schutz der Dunkelheit pirscht sich eine Gruppe Borkener Bürger mit Winden und Hebebäumen an das Rathaus heran. Die Stadt schläft, als die Aufsässigen Ketten und Taue um die fünf Säulen des Gebäudes legen. Dann legen sie sich ins Zeug, ziehen mit aller Kraft. Das marode Haus hat der rohen Gewalt nicht viel entgegenzusetzen. Mit lautem Krach stürzt das Rathaus ein. Die Rebellen haben ihr Ziel erreicht und machen sich unerkant aus dem Staub.

So hat sich wahrscheinlich ein Ereignis in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 1910 abgespielt, das als Borkener Rathaussturz in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Der nächtlichen Abbruch-Aktion war ein quälend langer Streit über die Verwendung des ehemaligen Borkener Rathauses vorangegangen. Acht Jahre hatte das Haus leer gestanden. Viele wollten, dass der Bau aus dem 15. Jahrhundert verschwindet, um einen freien Blick auf die Remigiuskirche zu haben. Das ehemalige Rathaus stand nämlich nur ein paar Meter vom Haupteingang der Kirche entfernt.

Andere sahen durch einen Abriss die Ruhe des kirchlichen Raumes gefährdet und beharrten darauf, die „natürlichen Proportionen“ des Platzes zu bewahren. Der Streit wurde so weit getrieben, dass sich übergeordnete Stellen aus Münster und Berlin einschalteten. Schließlich fasste die Stadtverordnetenversammlung den Beschluss, das Haus zu entkernen und nach Plänen des aus Borken stammenden *Diplom-Ingenieurs Wilhelm Büning* umzubauen.

Nachdem die Innenwände abgetragen worden waren, stoppte die Baupolizeibehörde die weiteren Arbeiten. Die Beamten hatten Risse im Mauerwerk und Schäden an den Säulen festgestellt. Da die Baustelle stillgelegt wurde, mussten die Borkener mit einer Bauruine vor ihrer Kirche leben. Eine Woche vor dem Rathaussturz gab es eine Bürgerversammlung zum weiteren Verfahren. Mit 300 gegen fünf Stimmen sprachen sich die Bürger für den Abriss des Hauses aus. Da sich die Debatte trotz des klaren Votums nicht beruhigte, lösten die Bürger die Rathausfrage auf ihre Weise...

Zum 100. Jahrestag des Borkener Rathaussturzes hat *Rudolf Koormann* vom *Heimatverein Borken* die Geschichte aufgearbeitet. Dabei wird es auch darum gehen, was geschah, nachdem das alte Rathaus in Schutt und Asche lag. Denn natürlich wurde nach den Tätern des 29. Juli gesucht. 200 Mark Belohnung wurden sogar ausgesetzt. „Gerüchte waren im Umlauf“, sagt *Koormann*, „doch alle schwiegen.“ Die Täter wurden nie gefasst.

Ganz ausgestanden waren die Diskussionen aber auch nach dem Rathaussturz nicht. Noch immer wurde in der Stadt von einem Wiederaufbau gesprochen. Schließlich gab es aber eine Mehrheit für eine Neugestaltung des Marktplatzes, der damals noch direkt vor der Remigiuskirche lag. Damit war endgültig eine Lösung gefunden, mit der alle Beteiligten zufrieden waren. Das Borkener Wochenblatt schrieb während der Umbauphase des Marktplatzes: „Die ganz fertige Anlage mit Springbrunnen, grünendem Rasen und Bäumen etc. wird uns ein neues Stadtbild schaffen, worum uns selbst Städte mit zehnfacher Einwohnerzahl beneiden werden.“

Dieser Artikel von Markus Schönherr erschien am 24.07.2010 in der Borkener Zeitung.

Schweißtreibende Moritaten über das Dorf Brunnenfest in Eggerode



Für Mit-Organisator Alfons Körbel war der gestrige Brunnenfest-Sonntag schweißtreibend: Er stand zu jeder vollen Stunde an der Drehorgel und sprang auch noch als Märchenerzähler ein. Foto: (rjo)

Schöppingen-Eggerode. *Alfons Körbel* hat einen anstrengenden Tag. Zu jeder vollen Stunde singt das Mitglied des *Eggeroder Heimatvereins* beim Brunnenfest Moritaten. Das ist sein Problem, denn schließlich ist das Drehen der schwergängigen Drehorgel eine schweißtreibende Sache. Doch die Arbeit lohnt sich. *Alfons Körbel* erhält viel Beifall für seinen Vortrag mit Motiven aus dem dörflichen Leben. Auch von Gästen aus Osterwick. Gleich kommen die Heimat-Experten ins Gespräch. „Besonders die Passage über die Vechte hat mir gefallen“, sagt eine Besucherin.

„Ich muss mir nachher jemanden holen, der mir die Kurbel dreht“, sagt *Körbel* lachend und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Doch nicht allein darum hat er einen anstrengenden Tag. Neben Moritaten-Erzähler ist er auch einer der Organisatoren des Festes. Dazu kommt, dass er zu seinem Leidwesen kurzfristig als Märchen-Erzähler einspringen muss. Die vorgesehene Dame hat abgesagt. So liest *Alfons Körbel* zwei Mal chinesische Märchen vor. Die Kinder mögen es.

Erst nachmittags füllen sich die Straßen mit lebendigem Treiben an den Ständen. „Das Wetter ist optimal“, sagt *Körbel*, wohl wissend, dass einen Tag zuvor viele Gäste davon abgehalten worden wären, durchs Dorf zu flanieren. Dennoch ist *Körbel* nicht ganz glücklich: „Wir müssen das Fest entzerren“, sagt er. Schließlich würde es zeitgleich in Schöppingen, Horstmar und Darfeld Schützenfeste geben: unnötige Konkurrenz fürs Brunnenfest. „Wir haben auch einige Stand-Betreiber aus Schöppingen gehabt, die wegen des Schützenfestes von Peter und Paul abgesagt haben“, weiß *Körbel*. Darum schlägt er vor, dass sich

alle Schöppinger und Eggeroder Vereine und Institutionen ein Mal pro Jahr zusammensetzen sollten, um ihre Termine abzusprechen, so wie bereits früher die „Kreative pro Eggerode“. *Körbel*: „Vielleicht klappt das ja irgendwann einmal“.

Im nächsten Jahr wird es nicht leichter. Dann steht das Pfarrfest an. „Zwei große Feste sind für Eggerode vielleicht zu viel.“ Derlei Überlegungen bekommen die Gäste natürlich nicht mit. Sie amüsieren sich. Für die Kleinen lassen zwei Artisten des Zirkustheaters „Stand-Art“ Bälle kreisen, oder sie jonglieren mit dem Diabolo. Das Brunnenfest 2011 ist für sie noch weit weg.

Dieser Artikel und das Foto von Rupert Joemann erschienen am 05.07.2010 in der Allgemeinen Zeitung.

Zurückschauen - aber nicht rückwärtsgewandt Gespräch mit dem Vorsitzenden des Heimatvereins Gemen

Gemen. In einer neuen Interview-Reihe spricht BZ-Redaktionsleiter Gregor Wenzel mit Menschen, die von einem Begriff bewegt werden. *Albert Rentmeister ist Vorsitzender des Gemener Heimatvereins.* Im Interview erläutert er, warum zur Gemener Heimat auch Fledermäuse im Sternbusch gehören, es den Begriff Heimat nicht im Plural gibt und weshalb Plattdeutsch eine „auswachsende Sprache“ ist.



Vereinsvorsitzender Albert Rentmeister zur Heimat: „Die Beziehung zu seinem Raum, seinem Umfeld, scheint mir wichtig zu sein.“ (Foto: Wenzel)

Heimat, das ist ein spezielles deutsches Wort, in andere Sprachen gar nicht genau zu übersetzen. Wie würden Sie einem Engländer „Heimat“ erklären?

Rentmeister: Als erstes fällt mir ein: Heimat ist da, wo man zu Hause ist. Beziehung zu seinem Raum, seinem Umfeld, scheint mir wichtig zu sein. Heimat ist

für mich ein festes Fundament, auf dem man steht, eine Bezeichnung für die Verbindung zu seinen Wurzeln. In unserer schnelllebigen Zeit ist Heimat ein wichtiger Begriff, der übrigens nicht im Plural zu verwenden ist, das zeigt die enge Bindung.

Die Globalisierung ist der große Vereinheitlicher - auch sprachlich. Immer weniger können plattdeutsch sprechen. Ein Verlust an Heimat?

Rentmeister: Wir haben nicht die höchste Erwartung, dass wir das Plattdeutsche über Jahrhunderte erhalten können. Wir müssen uns aber bewusst machen: Niederdeutsch ist kein Dialekt, sondern nach dem Katalanischen noch die am häufigsten gesprochene Regionalsprache. Die Behörden sind nach einer europäischen Charta verpflichtet, auch plattdeutsche Anfragen oder Eingaben aufzunehmen. Wer beispielsweise auf dem Amtsgericht sein Anliegen auf Platt vortragen möchte, muss Gehör finden. Zur Zukunft der Sprache: Es gibt Untersuchungen, die besagen, dass weniger als fünf Prozent der Grundschulkinder mit ihren Eltern noch Platt sprechen. Es ist also eine „auswachsende Sprache“, darüber sind wir uns im Klaren. Dennoch haben wir hier im *Heimatverein Gemen* einen Arbeitskreis Plattdeutsch eingerichtet, weil wir glauben, dass wir die Freude an dieser Sprache vermitteln können.

Ist das eigentliche Reich der Heimat nicht die Erinnerung an die eigene Kindheit? An das Schwimmen in der Aa, das Kreisen der Bussarde, die Iserkökskes zu Silvester? Viele Kinder und Jugendliche werden aber inzwischen durch Medien stark geprägt - sie fühlen sich im Internet „heimisch“.

Rentmeister: Es ist ja bekannt, dass vor allem durch das Internet Kinder und Jugendliche stark beeinflusst werden. Wir wollen Kindern und Jugendlichen Erlebnisse, aber auch Ruhe anbieten. Wir haben im Rahmen unserer Ferienspiele zwei Angebote in Gemen. Einmal ein Besuch des Sternbusches in der Dämmerung. Dabei haben wir ein Gerät dabei, das Fledermausstimmen hörbar macht. Das beeindruckt die Teilnehmer sehr. Zum zweiten fahren wir mit den Kindern auf der Bocholter Aa in Richtung Ramsdorf. Das vermittelt ihnen ein ganz besonderes Naturerlebnis.

Dieser Artikel erschien in der Borkener Zeitung.

Heimatverein Gemen und die Familie Lühl

Gemen. Eine Familie hat über 150 Jahre in der Geschichte der Stadt Gemen eine bedeutende Rolle gespielt. Vieles erinnert noch an sie, viele können sich

daran erinnern oder haben in der Firma sogar noch gearbeitet. Die Rede ist von der *Familie und der Weberei L.B. Lühl*, die der *Heimatverein Gemen* in seinem jüngsten Gesprächsabend zum Thema gemacht hatte.

Auch einiger der früheren Beschäftigten waren ins Heimathaus gekommen. Zu ihnen gehörten auch *Helmut Kipp* und *Berni Diekmann*, der eine wusste Interessantes zu berichten, der andere, ehemals Webmeister bei Lühl, konnte Praktisches vorführen.



1845 kam *Ludwig Bernhard Lühl*, der zuvor ein Textilgeschäft in den Niederlanden betrieben hatte, nach Gemen. Hier betrieb er einen Leinenhandel und Hausweberei. 60 bis 70 Gemenener fanden hier ihr Auskommen. Große Umwälzungen brachten Mitte des 19. Jahrhunderts die mechanischen Webstühle. 1856 wurde aus dem kleinen Handel die Fabrik *L.B. Lühl & Söhne* mit 80 mechanischen Webstühlen aber auch noch mit Handwebstühlen.

Es wurde eine Fabrik in Ramsdorf gegründet, die zeitweise mehr Mitarbeiter beschäftigte als das Stammhaus. Die Produktionspalette war vielfältig vom Reinleinen über Drillich bis zum Segeltuch und Kleiderstoff. Die Marke mit dem Springbock war weithin bekannt. Nach den Söhnen des Gründers führte nach dem Zweiten Weltkrieg *Dr. Benno Lühl* die Firma. Da keiner der Söhne die Firma übernehmen wollte, ging diese 1969 an eine niederländische Firma über, die 1981 die Produktion einstellte.

Nicht nur als Arbeitgeber war die Firma wichtig, insbesondere die evangelische Kirchengemeinde profitierte von den Zuwendungen der Familie Lühl. *Dr. Benno Lühl*, der letzte Inhaber, ist vielen Gemenern noch gut bekannt als Kommunalpolitiker aber auch als jahrzehntelanger Präsident des Allgemeinen Bürger-schützenvereins.

Dieser Artikel von Hubert Gehling erschien in der Borkener Zeitung.

Heimatverein Gronau besucht Tecklenburg

Gronau. Eine der westfälischen Kunststätten ist das Wasserschloss Haus Marck in Tecklenburg. Dieser Luft- und Kneippkurort war Ausflugsziel des *Heimatvereins Gronau*. Das Schloss gehört zu einer alten Kulturlandschaft, die auch Talaue genannt wird. Tecklenburg gilt als das nördlichste Bergstädtchen auf dem Höhenzug des Teutoburger Waldes. Dazu gehören die Ortsteile Brochterbeck, Ledde und Leeden.

Haus Marck wurde erstmals 1470 urkundlich erwähnt. Ursprüngliche Besitzer waren die Ritter von Horne, die im Dienste des Tecklenburger Grafenhauses standen. Später wurde die mittelalterliche Burg in ein Renaissanceschloss umgebaut. 1643 fanden in der Regierungszeit des Grafen Mauritz zu Bentheim-Steinfurt-Limburg, Herr zu Rheda und Wevelinghove im Haus Vorverhandlungen zum Westfälischen Frieden statt. Heute besteht Haus Marck aus einer eingeschossigen, vierflügeligen Anlage, die den Nachfolgern, der Familie von Diepenbroick-Grütter gehört und teilweise auch von ihr bewohnt wird.

Bei der sachkundigen Führung erlebten die Besucher eine Zeitreise durch die interessante Geschichte dieses Adelsgeschlechts. Die Besichtigung begann mit dem Archivzimmer, in dem Rüstungsteile ausgestellt waren. Es folgten das Kaminzimmer und der „Blaue Salon“ mit Tapeten, Freskenmalerei, Blattornamenten und Medaillons. Wenn auch etwas spartanisch eingerichtet, so ließen die Räume erahnen, wie aufwendet früher gelebt wurde.

Ausgestattet ist der Rittersaal, der sich im Südflügel befindet, im Renaissance- und Barockstil. An allen vier Wänden befinden sich die Porträts der Offiziere, die im Regiment Schwarzburg-Rudolfstadt und unter seinem Kommandeur Oberst Johann Adolph von Diepenbrock gedient haben.

Im Gebäude ist auch ein repräsentatives Standesamt untergebracht, das zunächst als Sitz des Landrates galt. In diesem Raum wurde 1831 Friedrich von Bodelschwingh geboren, dessen Vater zu dieser Zeit Landrat war.

Die ehemaligen und renovierten Wirtschaftsgebäude vermitteln einen Überblick über die umfangreiche Schlossanlage mit mehreren Fachwerkhäusern.

Der geführte Rundgang durch die romantische Altstadt begann am Marktplatz mit der 400 Jahre alten Linde. Von einer Anhöhe genossen die Teilnehmer einen herrlichen Blick auf die Stadt und die münsterländische Parklandschaft, natürlich bei hochsommerlichen Temperaturen. Da bot die Besichtigung der 1535 erbauten Schlossbastion im Kellergrund bei

7 Grad eine angenehme Abkühlung. Die Bastion wurde erst 1944 auf der Suche nach einem Luftschutzraum wieder entdeckt. Über den steilen „Hexenpfad“ gelangten die Gronauer zum Eingang der ursprünglichen Burg, die etwa im 13. Jahrhundert gebaut wurde. Heute dient die Fläche als Freilichtbühne, deren Eingang ein prächtiges Schlosstor ziert. Die Wappen auf dem Torbogen vermitteln einen Überblick über die Adelsgeschlechter. Darunter befindet sich auch das damalige Wappen der Grafen zu Bentheim-Steinfurt. Zu erkennen ist im unteren linken Teil ein Schwan, der auch zum Gronauer Wappen gehört.

Immer wieder bewunderten die Gäste bei der Stadtführung die historischen Fachwerkhäuser, die dem Städtchen einen besonderen Reiz verleihen.



Dieser Bericht und das Foto wurden von Herrn Günter Vaartjes aus Gronau übersandt.

Menschen wie du und ich Zwei-Tages-Radtour des Nienborger Heimatvereins

Heek-Nienborg. Neun Radler des *Nienborger Heimatvereins* starteten Ende Juni zu ihrer Zwei-Tage-Tour auf dem Emsradweg. In aller Herrgottsfrühe versammelten sich drei Damen und sechs Herren an der Bahnstation Metelen Land, wo sie den Reisezug über Münster nach Paderborn bestiegen. Die ersten Ziele waren der Dom und die Quelltöpfe der Pader.

Durch den Auenpark der jungen Pader und durch das Gelände der Landesgartenschau von 1994 erreichten die Radwanderer Schloss Neuhaus. Der Weg führte anschließend in die Senne zum Naturschutzgebiet Moosheide. Hier befand sich der eigentliche Startpunkt der Tour.

Nach einem erfrischenden Spaziergang auf dem Emsquellenwanderweg und nach dem Besuch der Quelle starteten die neun Pedalritter richtig durch: Über den gut markierten Emsradweg radelte die Reisegruppe über Hövelhof zum Steinhorster Becken. Der örtliche Aussichtspunkt bot einen Überblick über die weiten Wasserflächen mit vielen Wildgänsen und unzähligen weiteren Wasservögeln.

In Rietberg durchquerte die Gruppe das Gelände der Landesgartenschau von 2008. Ein kurzer Besuch vor dem Studio von *Angelo Monitillo* mit seinen einzigartigen Metallplastiken, die schönen alten Rietberger Fachwerkfassaden und der erste Kontakt mit der Kunst von *Christel Lechner* beeindruckten und amüsierten die Nienborger sehr. Diese bemalten Betonskulpturen mit so viel Charakter, dass sie typischen Menschen ähnlich sind - eben „Menschen wie du und ich“ - entdeckte die Reisegruppe dann wiederum bei einem Stadtbummel durch die herrliche Altstadt von Wiedenbrück. Hier endete dann nach etwa 70 Kilometern die erste Tagesetappe.



Schauen sie genau hin: Nur neun Personen auf diesem Bild sind Nienborger. In Wiedenbrück entdeckten die Ausflügler die Kunst von Christel Lechner: charakteristische Betonskulpturen, die wirken wie du und ich.
Foto: (privat)

Am nächsten Morgen radelte die Gruppe durch die Emsauen der Landesgartenschau Wiedenbrück von 1988 zum Fürstlichen Residenzschloss und dessen Rosengarten nach Rheda. *Franz Josef Mensing* und *Theo Franzbach*, die diese Tour vorbereitet hatten, führten die Radler anschließend nach Marienfeld. Im Chorraum des Klosters Marienfeld befindet sich das Grab des ehemaligen Bischofs von Münster, Hermann II. von Katzenelnbogen, der 1198 Nienborg gründete.

Weiter ging es über Harsewinkel und Greffen in Richtung Warendorf. In der Nähe der Stadt - an der Ems - passend am Radweg liegt das Restaurant „Herrlichkeit“, in dessen Biergarten die Pedalritter zur

Mittagszeit ein schattiges Plätzchen fanden. Gestärkt und nach kurzer Fahrt erreichten die Radler Warendorf. Ein Rundgang durch die historische Innenstadt und ein Besuch der Stadtkirche unterbrachen die Tour.

Über den Emsauenweg traf die Radgruppe pünktlich zum Anpfiff des WM-Spiels Deutschland gegen England in Telgte ein. Nach der ersten Halbzeit hieß es dann: „Auf zum Bahnhof, der Zug kommt.“ Mit dem ging es zurück in die Heimat.

Dieser Artikel erschien am 30.0.2010 in den Westfälischen Nachrichten.

Der „grüne Daumen“ des Heimatvereins Heiden

Heiden. Unkraut zupfen, Wege harken, Gemüse ernten, Blumen gießen - Gartenbesitzer haben viel zu tun. So auch *Helmut Klümper*. Der Heidener kümmert sich seit gut vier Jahren darum, dass die Stauden, Rosen und Buchsbäume im Bauerngarten des Heimatvereins ihre ganze Pracht entfalten und dass Brokkoli, Stangenbohnen und Co. gedeihen.



Helmut Klümper: „Die Arbeit macht mir Spaß, und entspannend ist sie auch.“
(Foto: kp)

Viel Arbeit sei das, sagt der 57-Jährige. Vor allem wenn es so trocken ist, und die Pflanzen täglich gegossen werden müssten. „Dann muss mir meine Frau Annegret helfen“, erklärt der Vater zweier Töchter. Schließlich arbeite er in der Woche als Polierer im Bereich Hallenbau, und im Moment sei er in der Woche immer auf Montage. „Wenn ich dann am Wochenende da bin, kümmere ich mich hier um die Gartenpflege“, erzählt er. Seit über zehn Jahren er *Mitglied des Heimatvereins Heiden*, war und ist er eigentlich für alles Technische rund ums Heimathaus zuständig. So habe er zum Beispiel quasi im Alleingang

die Ausstellung mit alten Werkzeugen, wie Näh- und Waschmaschinen, die sich auf dem Dachboden des Heimathauses befindet, auf die Beine gestellt.

Wie er dann zum ehrenamtlichen Job als Gärtner beim Heimatverein gekommen sei, weiß er gar nicht mehr so genau. „Wahrscheinlich weil ich von einem Bauernhof komme“, sagt *Klümper*. Denn den sprichwörtlichen grünen Daumen besitze er eigentlich nicht. „Aber mir macht die Arbeit Spaß, und entspannend ist sie auch.“ Und jetzt, da die Hecke um den Garten gestutzt sei und alle ungehindert das Gelände einsehen könnten, ernte er auch ein ums andere Mal Lob. Das freut ihn natürlich. Auch wenn er noch Handlungsbedarf sieht.

„Rund 90 Meter Buchsbaum-Umrandungen sind durch eine Pilzerkrankung kaputt gegangen“, erklärt er. Gerne würde er dort eine Steinumrandung setzen. Genaue Planungen gibt es aber noch nicht. „Im Moment informiere ich mich noch über die Möglichkeiten“, erzählt *Klümper*, und dann müsse er seine Ideen auch erst einmal mit den anderen Mitgliedern des Heimatvereins absprechen.

So lange hofft er auf ausreichend Regen und eine gute Gemüseernte, schließlich soll sich die Arbeit ja auch lohnen.

Dieser Artikel und das Foto von (kp) erschienen am 06.08.2010 in der Borkener Zeitung.

Heimatfreunde in Legden feierten ihr Sommerfest

Legden. Zum 26. Mal hatte der Heimatverein Legden am Samstag zu seinem Sommerfest eingeladen.



Alfred Janning (3. v. r.) konnte viele Gäste willkommen heißen, darunter auch der Legdener Bürgermeister Friedhelm Kleweken (2. v. l.). (Foto: Thors ten Ohm)

Lust auf mehr? Viele Mitglieder und Freude des Vereins waren diesem Ruf in die idyllische Umgebung am Grillplatz Neue Mühle gefolgt. Seinen Auftakt hatte das Fest jedoch bereits zuvor an anderer Stelle genommen: in der Legdener St. Brigida-Kirche.

Messe in plattdeutscher Sprache

Dort hatte Pfarrer Christian Dieker eine Messe in plattdeutscher Sprache gehalten. Im Anschluss konnte Kreisheimatpfleger Alfred Janning als Vorsitzender des Heimatvereins die zahlreichen Gäste willkommen heißen, darunter auch Legdens Bürgermeister Friedhelm Kleweken mit seiner Frau Karin sowie Abordnungen der Heimatvereine aus Holtwick, Osterwick, Darfeld und Stadtlohn.

Musikalischer Akzent

Einen musikalischen Akzent setzte der Singkreis: Unter der Leitung seiner neuen Dirigentin Helen van Almsick erfreute er die Zuhörer mit einigen Liedern. Dabei sorgte auch das gemeinschaftliche Anstimmen einiger Kanons für fröhliche Stimmung in der Gemeinschaft. Einen Höhepunkt setzte im Verlauf des Abends eine Verlosung: Gespannt verfolgten die Gäste, welche Losnummern die junge „Glücksfee“ zog – und wer sich über einen der attraktiven Preise freuen konnte.

Nach einigen geselligen Stunden mit Gelegenheit zu vielen Gesprächen klang das Sommerfest aus – und die Verantwortlichen konnten ein positives Fazit ziehen.

Dieser Artikel und das Foto von Thorsten Ohm erschienen am 08.08.2010 in der Münsterlandzeitung.

Heimatfreunde aus Legden erkundeten Münster per Fahrrad

Legden. 35 Radfreunde des *Heimatvereins Legden* haben eine zweitägige Fahrradtour zum Hafen in Münster unternommen. Unter Leitung von *Wolfgang Söller* haben die Legdener ihre Zweiräder in das in den vergangenen Jahren völlig umgestaltete Quartier gelenkt.



Trotz mehrerer Platten gut gelaunt: Die Legdener Radler.
(Foto: privat)

Vom Haus Weßling aus machten sich die Legdener zunächst über Eggerode, Laer und Holthausen auf nach Beerlage zu einem Traktor-Oldtimer-Treffen bei Wesseler. Nach dem Mittagessen ging die Tour dann weiter über Häger bis nach Sprakel, wo eine Kaffeepause eingelegt wurde. Anschließend hat *Karl-Heinz Otto vom Vorstand des Heimatvereins* ein interessantes Referat gehalten über die Rieselfelder.

Die Weiterfahrt führte die Radler an den Dortmund-Ems-Kanal entlang bis zum Münsteraner Hafen. Nach einem gemütlichen Abend ging die Fahrt am nächsten Morgen über Haus Rüschaus, Burg Hülshoff nach Havixbeck wieder zurück in Richtung Heimat.

Nach Mittags- und Kaffeepause in Havixbeck und Billerbeck erreichte die trotz mehrerer Platten gut gelaunte Gruppe am Nachmittag wieder Legden und ließ den Abend bei Ostermann ausklingen.

Anerkennung für Johannes Böckenhoff Neues Ehrenmitglied des Heimatvereins Raesfeld

Raesfeld. Wenn drei gestandene Herren und zwei Zeitungsreporter das Reich von *Johannes Böckenhoff* betreten, kann es schon mal etwas eng werden in der Upkamer. Umrahmt von hunderten von Ordnern, Archiv-Mappen, Fotoalben und zahllosen Steinen haben gestern *Richard Sühling, Adalbert Friedrich und Bernhard Funke vom Raesfelder Heimatverein* Johannes Böckenhoff (86) eine ganz besondere Auszeichnung überbracht. *Böckenhoff* ist zum Ehrenmitglied des Heimatvereins ernannt worden. Eine Urkunde ist äußeres Zeichen dieser Anerkennung für Böckenhoffs Verdienste um dessen Heimat.

Darauf ist zu lesen:

„Hiermit ernennen wir Herrn Johannes Böckenhoff, langjähriges Mitglied des Heimatvereins, in Dankbarkeit und Anerkennung für seinen unermüdlichen Einsatz und seine beispielhaften Leistungen für die Belange der Heimatforschung, insbesondere die Erforschung der Turmhügelburg Kretier, sowie die besondere Sorge und Pflege der Isselquelle zum Ehrenmitglied des Heimatvereins Raesfeld.“



Der Heimatverein hat mit Johannes Böckenhoff ein neues Ehrenmitglied. In der Upkamer (v.l.): Ehrenbürger, Ehrevorsitzender und Heimatvereins-Gründungsmitglied Adalbert Friedrich, Johannes Böckenhoff, Richard Sühling (Heimatvereinsvorsitzender) und Bernhard Funke (Schatzmeister).
(Foto: Rabe)

Johannes Böckenhoff schreibt im wahren Sinne des Wortes Geschichte. Schon als junger Mensch begann der kleine Mann mit dem verschmitzten Lächeln - und einem auch im hohen Alter noch scharfem Geist und brillanten Gedächtnis - Tagebuch zu führen. Später sammelte er Hofgeschichten und erstellte Ahnentafeln. Meterlange Ordnerreihen sind in den Jahren zusammengewachsen. Alles ihm Wichtige schreibt er auf, hört sich um, befragt die Menschen und durchforstet die Tagespresse nach Geschichten und Meldungen über Raesfeld und mehr.

Immer ist er auf dem Laufenden. Ein Griff genügt, schon zieht *Böckenhoff* die aktuelle Kladde aus der Schreibtischschublade. Der aktuellste Eintrag ist erst wenige Minuten alt. „Einbruch in Bauernladen“ lautet eine kleine Meldung aus der BZ. Ausgeschnitten findet sie sich in seinen Aufzeichnungen wieder. Gleich neben der Geschichte über die Zugpanne im Ärmelkanal und persönlichen Erinnerungen aus der Kriegszeit. „Ich hab mal niedergeschrieben, wie wir das damals gemacht haben“, erklärt er wiederum mit diesem Lausbubenblick, den sich der Senior bis ins hohe

Alter bewahrt hat. Und er meint die Geschichte mit dem Einbruch. Auf der Suche nach einer Sonderration sei so mancher Soldat erfinderisch geworden, erklärt das neue Ehrenmitglied des Heimatvereins.

Akribisch fügt *Böckenhoff* Informationen zu einem umfassenden Ganzen zusammen. Seine Liebe zur Heimatforschung ist ein Geschenk für die Gemeinde, seine Sammlung ein wahrer Schatz für spätere Generationen.

Immer wieder kommt die Sprache auf Kriegserlebnisse. Immer wieder kann *Böckenhoff* von Greueln des Krieges berichten, immer wieder kommt er aber auch auf Dönekas und Anekdoten, die diese Zeit auch bereit hielt. Der ehemalige Soldat einer Spezialeinheit auf Ski kam erst 1949 nach viereinhalb-jähriger Gefangenschaft aus Russland zurück. Während des Krieges schickte *Böckenhoff* rund 200 Briefe in die Heimat. Weil die Post seiner Einheit nicht kontrolliert wurde, fand so manches den Weg nach Raesfeld, was eigentlich nie die Zensur hätte passieren können. Selbst eine Artillerie-Karte steckte *Böckenhoff* ins Kuvert. Sie kam sicher an in der Heimat. Anhand dieser zahlreichen Briefe will der Heimatverein demnächst ein Soldatenleben im Zweiten Weltkrieg exemplarisch am Beispiel *Böckenhoff* aufarbeiten lassen. Eine Ehrenamtliche wird sich dieser Briefe in Kürze annehmen und sie „durchforsten“.

Dieser Artikel und das Foto von Edgar Rabe erschienen in der Borkener Zeitung.

27 Schöppinger Heimatfreunde haben sich zu einer Radtour in das deutsch-niederländische Grenzgebiet aufgemacht.

Schöppingen. Zunächst ging es mit Autos zur Haarmühle in Alstätte. Dort begrüßte der *Gastwirt Clemens Brüggemann* die Gäste, informierte kurz über die Geschichte der Mühle und gab auch einige vergnügliche Schmugglergeschichten zum Besten. Dann stieg man auf die Räder. Vorbereitet hatte die Tour das Ehepaar *Martha und Paul Webermann* und dabei hauptsächlich reine, schattige „fietspaden“ gefunden, die überwiegend durch Wälder führten.

Zunächst ging die Fahrt zu den ehemaligen Lüntener Fischteichen. Heute steht das Gebiet unter Naturschutz und wurde erst vor Kurzem durch Wege und in sumpfigem Gelände durch Bohlenwege erschlossen. Von einer Aussichtsplattform warfen die

Radler einen Blick auf den allmählich verlandenden See und eine Vielzahl von Wasservögeln. Weiter führte der Weg durch Kiefernwälder, an Moorflächen und Wacholdergebüsch vorbei und durch Heidegebiete.



Die Gruppe auf einem Weg zwischen Maisfeld und Birken. Die Eheleute Webermann hatten die „fietspaden“ ausgekundschaftet.

Nach einer ausgiebigen Mittagspause in Haaksbergen ging es weiter, zunächst zum Freizeitpark Rutbeek und dann zurück zur Haarmühle. Dort beendete ein gemeinsames Abendessen den gelungenen Ausflug. Zuvor dankte der *Vorsitzende des Heimatvereins, Hubert Roosmann*, dem *Ehepaar Webermann* für die ausgezeichnete Organisation und Streckenführung.

Heimatverein Vreden zeigt Kindern "Alte Spiele"

Vreden. Zum 25. Mal hatte der *Heimatverein Vreden* zu einem Nachmittag mit "Alten Spielen" eingeladen - und wieder war die Resonanz auf das Ferienpass-Angebot groß.



Die Spiele, wie sie ihre Großeltern schon gespielt haben, machten den Kindern am Freitag auch großen Spaß. (Foto: Janny Heisterborg)

Rund 70 Kinder versammelten sich um 14.30 Uhr am Bauernhaus-Museum im Stadtpark und waren gespannt auf die Spiele, die die Aktiven des Heimatvereins mit ihnen spielten: Ob Hase im Kohl, Mongolen stürmen, Dritten abschlagen, rote Kirschen esse ich gerne, Klatschball, Plumpssack und weitere - alles wurde ausprobiert und mit Vergnügen mitgemacht.

Die Kinder teilten sich in drei Gruppen auf, damit sie nicht zu viele waren für die verschiedenen Spiele. "Plumpssack aber werden alle Kinder spielen - weil dass das beliebteste Spiel unter den Kindern ist", erzählt *Agnes Kleingries*, die mit vier weiteren Müttern und einem Vater aus den Reihen des Heimatvereins die Spiele vorbereitet hat und diese und betreute.

Alte Spiele kamen gut an

Weiter berichtet *Kleingries*, dass die Kinder sehr viel Spaß an den Spielen haben und diese sehr gut annehmen. Gespielt wurde wegen der großen Hitze im Schatten - danach hatte sich auch die Spielauswahl gerichtet. Somit war die Veranstaltung wie jedes Jahr ein voller Erfolg.

"Dieses Jahr gibt es zum ersten Mal auch ein großes Banner, das wir bereits beim Stillleben 2010 vorgestellt haben", berichtet *Agnes Kleingries*: Auf dem Banner steht das Motto des Spielenachmittages "Alte Spiele aus dem Münsterland"

Dieser Artikel von *Christiane Fischer* erschien am 25.07.2010 in der *Münsterlandzeitung*.

BUCHTIPPS

Chronik der Volksschule Burlo zur 100-Jahrfeier

(sc). Im Juni ist die „Chronik der Burloer Volksschule“ geschrieben vom *Schulleiter Rudolf Koormann* (seit 1982) erschienen, die nicht nur die 100jährige Geschichte beschreibt, sondern über die fast zweihundertjährige Schul- und Ortsgeschichte erzählt. Wie der Verfasser in seinem Vorwort schreibt, geht die Chronik auf die ältesten Teile der heutigen *Astrid-Lindgren-Schule*, seit dem Jahr 1969 eine Grundschule, zurück.

Seit dem Jahr 1872 machte es der preußische Staat den Schulleitern zur Pflicht, eine Schulchronik zu führen. Darin sollte nicht nur die Entwicklung in der Schule festgehalten werden, sondern auch die des

Schulortes. Die erhaltenen Chroniken drei seiner Vorgänger *Engelbert Heselhaus*, *Florentin May* und *Josef Spooren* erwiesen sich als die wichtigsten Quellen. Hinzu kamen der umfangreiche Aktenbestand im Fürstlich Salm-Salm'schen Archiv in Anholt, Einsichten in Kirchen- und Stadtarchive, das Staatsarchiv in Münster und Zeitzeugenbefragungen.

Die Volksschule Burlo ist eng mit dem Kloster Burlo verbunden, das Schulgebäude stand und steht auf seinem Grundeigentum. Auf dem Titelblatt sind das „kleinere Schulgebäude“ von früher und das heutige erweiterte abgebildet. Das Klosterareal zeigt sich darüber.

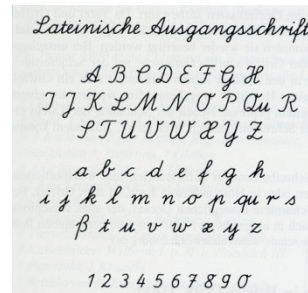
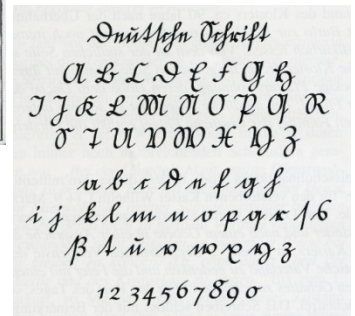
Einblicke in die Geschichte von Burlo und des Klosters

Die umfangreiche Forschungsarbeit brachte viele Einzelheiten und Wissenswertes über die Ortsgeschichte von Burlo und die des Klosters mit sich. Es ist also nicht nur eine Geschichte der Schule, sondern auch der Gemeinde und der wechselvollen des Klosters Burlo.

Die akribische Forschungsarbeit von *Schulleiter Rudolf Koormann* zeigt die Entwicklung der Schule und die der wachsenden Dorfgemeinde in jedem Kapitel der Chronik mit einem Umfang von 150 Seiten mit zahlreichen wissenswerten Einzelheiten auf. Dazu tragen auch die zahlreichen Fotografien zur Schule und aus dem Dorfleben bei. Zeitgenössische Lesebuchillustrationen vermitteln einen, manchmal auch zum Schmunzeln anregenden Blick in das frühere Dorfleben.

Der Bau des Bahnhofs in Burlo – seit dem 1. Oktober 1904 hielten dort alle Personenzüge - brachte neue Bewohner, die dort und beim Zoll beschäftigt waren. Der Fremdenverkehr nahm deutlich zu. In Burlo gab es einen Grenzübergang in den niederländischen Achterhoek. Die Bahnstrecke ging von Wanne-Eickel über Dorsten – Borken nach Winterswijk. Durch den Zuzug und die Ansiedlung von Unternehmen, nahm die Schülerzahl zu. Im März 1910 wurde die Gemeinde zum Neubau einer Schule verpflichtet, der Ende September vom zuständigen Bauamt in Recklinghausen abgenommen wurde und „das neue Klassenzimmer mit seinen drei großen Fenstern macht einen freundlichen Eindruck“ ist zu lesen. Bereits im Jahr 1912 genehmigte die Gemeindevertretung eine zweite Lehrerstelle, die von einer Lehrerin besetzt wurde. Die Schule zählte damals 90 Kinder. Im Herbst 1913 wurde mit dem Bau eines zweiten Schulzimmers begonnen.

Berichtet wird über den „Unterricht und das Schulleben während des Ersten Weltkrieges“, über „Burlo



zwischen den Weltkriegen“, über die Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, der Burlo auch durch Bombenabwürfe schwere Verluste zufügte.

Wolfgang-Mohr-Siedlung für Flüchtlinge hinter der Bahn

Die Vertreibung der Deutschen aus den ostdeutschen Gebieten jenseits der Oder-Neisse-Grenze brachte auch nach Burlo zahlreiche Flüchtlinge und Vertriebene. Auf dem Gelände hinter der Bahn entstand im Jahr 1949 die „Wolfgang-Mohr-Siedlung“, an deren Aufbau sich die Vertriebenen mit großem Fleiß beteiligten. Viele von ihnen waren evangelische Christen. Im Jahr 1965 wurde die evangelische Markus-Kirche gebaut.

In der Chronik werden die allgemeine Entwicklung des Unterrichts in der damals „Volksschule“ genannten Einrichtung, die Neuerungen und das größere Angebot des Lehrstoffes zur besseren Ausbildung der Schüler mitgeteilt. Der Unterricht erfolgte im 18. Jahrhundert nur von einem „Lehrer“, der diesen Beruf aber nicht gelernt hatte. So wie der Unterricht in allen Fächern im Zeitalter der sich entwickelnden Technik angepasst wurde, begann auch eine festgelegte pädagogische Ausbildung der Lehrer mit abschließender staatlicher Prüfung. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden auch Frauen zu diesem Beruf zugelassen.

Auf Abbildungen in gezeigten Klassenzimmern ist der Lehrer stets mit einem „Zeigestock“ in der Hand zu sehen. Dieser wurde in der Schulzeit bis nach dem Zweiten Weltkrieg aber mehr zur Bestrafung der Kinder benutzt als zum Hinweisen auf Wissenswertes, zum Beispiel auf Landkarten.

Schulbezirk wird zum Pfarrbezirk

Am 1. März 1952 wurde der Schulbezirk Borkenwithe zum Pfarrrektorat erhoben. Dort war ein Gotteshaus gebaut worden. Trotz aller Befürchtungen blieb das Pfarrrektorat Burlo in den Grenzen des Schulbezirkes erhalten mit nur kleinen Korrekturen. „Mit Wirkung vom 1. Juli 1952 hat der H.H. Bischof Dr. Michael Keller die Grenzen unseres Pfarrrektorates erweitert“, ist auf der Seite 103 der Chronik zu lesen.

Wie wird sich die Entwicklung fortsetzen?

Zum Abschluss der Chronik ist die Klassenstärke mit den Namen der Schülerinnen und Schüler und den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern vermerkt. Es zeigt sich, wie sich die Schülerzahl im Lauf von 40 Jahren verändert hat. Rudolf Koormann schreibt: „Gegenwärtig hat sie mit 127 Kindern, die sich auf sechs unterschiedlich große Klassen verteilen, ihren bisherigen Tiefstand erreicht. Die Befürchtung, dass die Schule deshalb in ihrem Bestand gefährdet sein könnte, mag der finanzielle Aufwand für die erfolgte Renovierung (gemeint ist die des Schulgebäudes) entgensprechen.“



Das Schulgebäude mit Fotovoltaik-Anlage – 201 fotografiert von HS-Grafik Borken-Weseke

Herausgeber der „Chronik der Volksschule Burlo“ ist die Astrid-Lindgren-Schule, Rheder Straße 16, 46325 Borken – Ortsteil Burlo. Gedruckt worden ist die im Din-A-4-Format aufgelegte Veröffentlichung in der Firma Oing-Druck GmbH & Co. KG in Südlohn.

Historischer Festzug 1926 in Borken

(sc). Im letzten Heimatbrief Nr. 211 stellte die Redaktion Bücher zur Stadtgeschichte von 1924 anlässlich der 600-Jahrfeier des Schützenvereins und der 700jährigen Wiederkehr zur Stadt im Jahr 1926 vor, die von der Druckerei Rehms als Reprint neu aufgelegt worden sind. Dazu erschien auch ein Heft über den „Historischen Festzug“, der am 12. September

1926 stattfand. Dieser wird auf 21 Bildern dargestellt. Die Zeichnungen dazu hat Karl H'Loch aus Ostönnen, Kreis Soest, gefertigt. „Er gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der lebendigen Soester Kunstszene an“ schreibt uns Heinz W. Rodenberg, Kenner der Borkener Stadtgeschichte, über seine Forschung nach dem Zeichner. Dessen Namensunterschrift konnte man auf den Bildunterschriften nicht entziffern.

Die eingehenden Informationen über den Zeichner *Karl H'Loch*, zur Gestaltung des Festzuges, an dem zahlreiche Borkener Bürger teilgenommen haben und in die Rolle der Darsteller schlüpfen, sind als Ergänzung zur Stadtgeschichte von wesentlicher Bedeutung. Dafür sagt die Redaktion herzlichen Dank.

Heinz W. Rodenberg schreibt unter anderem: „*Karl H'Loch* zählte zu den Künstlern, deren Bilder 1937 von der Reichskammer der bildenden Künste als entartet beschlagnahmt wurden. Er gehörte neben *Eberhard Viegener* und *Heinrich Everz* aus Coesfeld zu den Künstlern, die an dem im Jahr 1922 herausgegebenen Werk ‚Westfalenbuch‘ mitgewirkt haben, das im Kunstverlag F. & A. Temming in Bocholt erschienen war“.

Ebenfalls bei Temming wurde 1924 der erste Heimatkalender des Kreises Borken gedruckt, dessen Kalendarium mit zwölf Original Holzschnitten von *Karl H'Loch* bereichert war, die im Jahreskreislauf „Sitten und Gebräuche von Land und Leuten“ darstellen. Für die Kalendarien der Jahre 1925 und 1926 waren es Darstellungen zu „Jugendfreuden und Kinderleben“.

Zu dem Festzug schreibt *Heinz W. Rodenberg*: „Die prachtvollen Kostüme entstanden in dem überregional bekannten Kostüm-Schneidergeschäft des begnadeten Kleidermachers Bernhard Josef Wilhelm Bleeker (1851 – 1926) in Münster, dessen Sohn bei der Einkleidung der Akteure beratend zur Seite stand.“

Borkener schlüpfen in die Rolle ihrer Vorfahren

Mitwirkende Darsteller waren: Robert Büning als Sachsenherzog Widukind, Eduard Zunder, Lehrer Laas und Lueb jun. gehörten zu den Johanniter-Rittern, Fritz von Spee, ein Sohn des damaligen Landrats, gehörte zu den Lateinschülern, Fuhrmann Buss aus Gemen war der Pferdekutscher des Vierspanners der Gruppe Hansabund, Heinrich Garvert aus Hoxfeld spielte den spanischen Admiral Franz von Mendoza, August Grüneklee stellte den Feldmarschall Graf Tilly dar, der preußische Husarenoberst wurde von Ignatz

Schulze Beiring aus Weseke verkörpert, Rudolf Heymer, Haus Pröbsting, gehörte zu der Kosakenpatrouille, Josef Grüter, sen. war der Stadtkommandant, die Trachtengruppe führte Maria Finke an.

Die Karren der ersten Siedler wurden von Ochsen gezogen. Diese hatte die Verwaltung der Grafen von Landsberg-Velen zur Verfügung gestellt. Die Information vermittelte *Hans-Georg Zurhausen* aus Gemen. Seine Mutter, *Ignatia Sophia Reichsfreiin von Landsberg-Velen*, hatte sie an ihn weitergegeben.

Die 21 Zeichnungen von *Karl H'Loch* sind ein Spiegelbild zur Stadtgeschichte.

Sie reichen von den „Herolden“ mit dem Borkener Wappen, gefolgt vom „Trommlerkorps“ und den berittenen Fanfarenbläsern, die ersten Siedlern in „Borkener Landen“ gehörten einem

Keltischen Volksstamm an. Auf dieser Darstellung sind die vier entliehenen Ochsen aus Velen zu sehen. Rings um die Kirche (St. Remigius), gegründet vom Heiligen Ludgerus, ist die erste Ansiedlung entstanden. Dargestellt wird als Erinnerung die Überreichung der Urkunde zur Stadtwerdung im Jahre 1226. Danach war Borken berechtigt, die Stadt mit Mauern und Türmen zu befestigen. Drei Ordensniederlassungen gab es damals, die Johanniter, die Augustinerinnen und die Kapuziner. Sie werden in ihrer Ordenskleidung gezeigt.

Am Cyriakustag des Jahres 1323 kehrten die Borkener Mannen nach ihrem Sieg über den Grafen von Geldern mit ihrem Obristen Hendrik de Wynen in die Stadt zurück. Die damalige Gerichtsbarkeit kannte noch den Galgen. Borken verwaltete zwei Freistühle. Aufgeführt sind die Handwerksgilden. Die ältesten waren die Tuchmacher, die Metzger und die Schuhmacher. Nach der Gründung der Pfarrei gab es die Lateinschule. Schüler und Geistliche präsentieren sich auf dieser Zeichnung.



Die Borkener Trachten in früherer Zeit.

Borken schloss sich dem Hansebund an und erweiterte seine Handelsbeziehungen. Das Zeitalter der Renaissance brachte auch nach Borken einigen Reichtum. Die Kleidung der Bevölkerung legte davon Zeugnis ab. Die Einwohner des Kirchspiels trugen noch die alten Trachten. Sie sind im Sonntagsstaat wiedergegeben. Aber bereits 1598 nahm der Spanier Franz von Mendoza die Stadt in Besitz als Stützpunkt gegen die Holländer. Die kriegerischen Zeiten setzten sich 1623 fort mit dem Einfall der Truppen von Tilly unter dem Grafen von Anholt. Die napoleonische Zeit brachte Franzosen, preußische Husaren und die Kosakenpatrouille in die Stadt.

Die jährliche Feier der Maitremse am 1. Mai mit der Tremse, dem Maibaum und der Jugend ist ebenso zu sehen, wie das Erntedankfest der Ackerbürger. Von 1813 bis 1873 war Borken Standort eines Stammataillons.

Das Hauptverkehrsmittel in der „guten alten Zeit“ war die Postkutsche. Zum Abschluss der Zeichnungen ist die Wache der Stadt Borken zu sehen, angeführt vom Stadtkommandanten. Als Kulisse wird das Stadtwappen mitgeführt.

Der historische Festzug begeisterte die Bevölkerung mit seinen 21 Darstellungen, die jeweils einen Blick in die reiche Geschichte der Stadt in guten und kriegerischen Zeiten vermittelte. Heute kann sich der Betrachter ein Bild darüber machen, wie die damalige Bevölkerung Heimatgeschichte im Lauf der Jahrhunderte einordnete. Die Liebe zu ihrer angestammten Heimat zeigt sich in den Bildern des Festzuges.

In der heutigen schnelllebigen Zeit tut es gut, in neu aufgelegten Büchern sich die Geschichte der Stadt Borken wieder bewusst zu machen.

Zeitgeschehen – Unter der Rathauslaube –



(sc). Am 30. April 1953 ist das neue Rathaus der Stadt Borken auf dem nach dem Zweiten Weltkrieg neu entstandenen Marktplatz

eingeweiht worden. Zur Übergabe an die Öffentlichkeit erschien das Buch „Unter der Rathauslaube“, geschrieben von dem Kunsthistoriker *Dr. Stephan Selhorst*. Der Neubau ist nach dem Entwurf des Coesfelder Architekten *Hein W. Schäfer* in Verbindung mit der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Heilig-Geist-Kapelle erbaut worden. An seinem turmartigen Vorbau, dem Eingang in das Verwaltungsgebäude, steht die Inschrift „Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen“ mit dem Reliefbildnis des Freiherrn vom Stein.

Auch dieses wichtige Buch zur Borkener Stadtgeschichte ist jetzt von *Rehms Druck GmbH* als Reprint wieder neu aufgelegt worden.

Interessant wird es für diejenigen Borkener sein, die den Wiederaufbau der bombenzerstörten Stadt nur aus den vom *Heimatverein Borken* herausgegebenen Bildbänden anschaulich nachvollziehen können und Berichte in weiteren Veröffentlichungen lesen.

In diesem 65 Seiten umfassenden Buch ist nicht nur beschrieben, wie es nach einem langen „Hin und Her“ im Stadtrat schließlich zu dem Neubau des Rathauses an der Nordseite und nicht an der Südseite, gekommen ist. Vorgestellt werden auch im Bild die damals verantwortlichen Bürgermeister von Schreinermeister Bernhard Bietenbeck bis Rechtsanwalt Hermann Schmäing und der von den Alliierten eingesetzte Stadtdirektor Heinrich Koch in den ersten Nachkriegsjahren.

Gab es wirklich „die gute alte Zeit?“

Der Autor beschreibt auch „Die gute alte Zeit“ mit dem „Stadtbüro als kleines unansehnliches zweigeschossiges Hüttchen“ an die Johanniskirche gelehnt; die Schelle genannt. Von hier aus zog das Bürger-

meisteramt 1897 in die „Ebbingsche Besitzung“, begrenzt durch Markt, Mönkenstiege, ehemaliges Klostergebäude und Kapuzinergasse, die von der Stadt gekauft worden war. Vorgestellt wird das „Alte Rathaus“, das schon 1384 erwähnt wird (nach Wilhelm Rave, Landeskonservator i.R.) Es stand vor der St.



Das Bürgermeisteramt, präsentativ gestaltet mit weißer Fassung der Fenster.

Remigiuskirche und hatte im Lauf der Jahrhunderte verschiedene Mieter, unter anderem die Kreisverwaltung, das Gericht, es war Tagungsort für die Stadtverordneten. Die Bausubstanz des Rathauses verfiel immer mehr. Es gab Pläne zur Restaurierung, dem kamen aber in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 1910 unerkannt gebliebene Borkener Bürger zuvor und stürzten das Gebäude um. Jetzt 100 Jahre später hat *Rudolf Koormann* die Geschichte des Alten Rathauses vor der Remigiuskirche in einem Vortrag nacherzählt. An Hand zahlreicher in einem großen Maßstab kopierter Fotografien konnten die zahlreichen Zuhörer das damalige Geschehen sehr gut nachvollziehen.

※ ※ ※

In dem Buch wird auch der „Borkener Wasserkrieg von 1907“ beschrieben. Die damalige Stadtverwaltung unter dem *Bürgermeister Gustav Mettin* hatte eine Wasserleitung für die Versorgung aller Bürger in der Stadt bauen lassen. Das Wasserwerk steht im Trier. Bis dahin holten sich die Bürger ihr Wasser an den zahlreich aufgestellten Pumpen im Stadtbereich. Das wollten sie auch weiterhin. Der Bürgermeister ließ daraufhin alle Pumpen mit großen Kettenschlössern versehen. Es kam zu Protestveranstaltungen.

Schließlich wurden alle Haushalte an die neue Wasserleitung angeschlossen.

✘ ✘ ✘

Das „Geleit“ gab dem Buch „Unter der Rathauslaube“ der damalige *Stadtdirektor Heinz Kramberg* mit dem Hinweis auf die grauensvollen Tage des 21., 22. und 23. März 1945 als das „mittelalterliche, geruhsam dahinlebende Landstädtchen umgewandelt wurde in eine Trümmerwüste durch Bombenabwürfe. Als trauriges Mahnmal ragten nur noch die Umfassungsmauern der altehrwürdigen Propsteikirche gen Himmel“.

Der Verfasser, *Dr. Stephan Selhorst*, stuft in seinem Vorwort die Geschichte um Borkens altes und neues Rathaus als „Novelle“ ein, die zunächst für die Borkener geschrieben ist. Aber die Erinnerung geht auch weit in die Vergangenheit zurück und „tastet sich mittels archivalischer Anhalte in das Dunkel der Geschichte“.

Das Buch „Unter der Rathauslaube“ ist im Jahr 1953 von der Stadt Borken herausgegeben worden. Gedruckt hat es J. Mergelsberg, Borken. Den RePrint erstellte Rehms Druck GmbH, Borken 2010. Das Buch kostet 8,00 Euro. Es liegt im Stadtmuseum auf und wird in der Buchhandlung Eggers, Johanniterstraße 28 – 30, Borken mit weiteren Büchern aus der Borkener Stadtgeschichte verkauft.

nicht nur in Alstätte an.

In der Sommerausgabe wird über kommunale und kirchliche Ereignisse, über Veranstaltungen von Vereinen und Familien informiert. Rückblicke gibt es auf das tägliche Leben in der Gemeinde.

Christian Termathe, Schriftführer des Heimatvereins fasst in seinem Bericht für den Vorstand den Ablauf des Geschäftsjahres 2009 zusammen. Darin informiert er auch über die bestehenden Mitgliedschaften des Heimatvereins. Diese sind: die EUREGIO Eisenbahngesellschaft, die Stichting Historische Sociëtat Enschede – Lonneker, das van-Deinse-Institut Enschede, der Landesverband der Gartenbauvereine Westfalen-Lippe, die Naturfördergesellschaft des Kreises Borken und der Westfälischen Heimatbund in Münster.

Ein Blick zurück geht auf die zwölf Trauungen im Jahr 1910 im Standesamt Wessum, Gemeinde Alstätte, die *Heinrich Harpering* im Jahr 1991 aufgeschrieben hat.

Herausgeber des Alstätter Heimatblattes ist der *Heimatverein Alstätte*.

Dem Redaktionsteam gehören an: Toni Winter, Tanja Sicking, Joseph Hartmann, Alfons ter Huurne und Willy Brunner.

Zuschriften gehen an: Toni Winter, Schmäinghook 53, 48683 Ahaus-Alstätte, Telefonnr. 02567/1528

E-Mail: antonius.winter@t-online.de

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Alstätter Familienblatt – Sommerausgabe

(sc). Angeregt durch den Leiter des Geschichtsleistungskurses am Alexander-Hegius-Gymnasium in Ahaus, befasste sich die Schülerin *Katrin Rolfing* in einer Studienarbeit zu dem Thema „Kriegsende in Alstätte unter der besonderen Berücksichtigung des Fliegerangriffs am 22. März 1945“. Dabei konnte sie bei ihren Befragungen in der Bevölkerung auch auf diejenigen aus ihrer Familie zurückgreifen. Ihre Arbeit enthält viele Augenzeugenberichte. Sie liegt nun im Zentralarchiv des *Heimatvereins Alstätte* schriftlich und elektronisch vor.

Der Vorstand des *Heimatvereins* lobt diese Studie und weist darauf hin, dass in seinem Archiv umfangreiches Quellenmaterial und Literatur zur Lokalgeschichte vorhanden und einsehbar ist. Es bietet sich für weitere Facharbeiten über Geschichteereignisse,

Gartenkultur in Bocholt

(sc). Mit dem Titel „Unser Bocholt – eine Stadt mit grünem Flair“ hat *Dr. Susanne Paus* ihren Beitrag zur Gartenkultur in Bocholt überschrieben. Die Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege, Heft 2/2010, 61. Jahrgang, herausgegeben vom *Verein für Heimatpflege Bocholt e.V.*, widmet sich in dieser Ausgabe mit 12 Beiträgen diesem Thema. Vorgestellt werden mit unterschiedlichen Sichtweisen öffentliche und private Garten- und Parkanlagen.

Dazu gehören ein Blick in die „Grünordnungsplanung in Bocholt“, vorgestellt von *Reinhold Wilke* und *Stephan Dohle* mit den wichtigsten öffentlichen Park- und Grünanlagen, dargestellt auf einem ganzseitigen fotografischen Wegweiser. Die bedeutendsten Grünanlagen werden in Kurzbeschreibung aufgeführt.

„Bocholter Gartenträume . . . ein Rückblick auf die Aktion temporärer Gärten in der City“ vermittelt Einblicke in die unterschiedliche Gestaltung, oft mit Skulptu-

ren, mit gelungenen Farbfotografien.

Wolfgang Tembrink erinnert in seinem Beitrag an „Verlorenes Stadtgrün als Stätten der Erholung“. Er stellt drei frühere Grünanlagen und Parks in der Stadt mit schwarz-weiß Fotos vor. Die älteste Aufnahme von 1910 zeigt den Entwurf zur Grünanlage vor dem städtischen Armen- und Waisenhaus, einen 1912 festgehaltenen Blick vom Turm der St. Georgs-Kirche auf das südöstliche Stadtgebiet bis zum Fildeken und die Grünanlage vor dem Diepenbrockheim um 1955 vor. Es folgen weitere Beschreibungen von öffentlichen Grünanlagen Stadtbereich aus früherer Zeit, auch durch Fotos dokumentiert.

Im 10. Teil setzt *Fritz Ostwald* seine Präsentation der „Blütenpflanzen im Stadtbereich Bocholt“ fort. Wie gewohnt, werden die Pflanzen auch mit ihrem lateinischen Namen und in einer schwarz-weiß Zeichnung mit einer Beschreibung über ihren Standort, ihren Nutzen als Heilkräuter, ihrer Giftigkeit oder ihrem nur noch seltenen Vorkommen oder Ausgestorbensein vorgestellt.

Auf einer Doppelseite erfreut sich das Auge des Betrachters an sieben farbigen Darstellungen von Pflanzen, darunter „Echte Kamille, Wasserdost und Mohn“.

Eine CD mit 100 Radtouren

Manfred Nieuvenhuizen hat in den vergangenen Jahren zahlreiche alte und neue Radwege befahren, erkundet und in der Zeitschrift „Unser Bocholt“ vorgestellt. Dieser Zeitschrift liegt nun eine CD bei, auf der 100 Radtouren dokumentiert sind mit ausführlichen Angaben. Die Radwege führen in den Kreis Borken, in das Gebiet des Niederrheins bis nach Xanten und in den niederländischen Achterhoek.

Bocholt gehört in Nordrhein-Westfalen zu den fahrradfreundlichsten Städten. Angegeben sind auf den Fahrrouten alle Besonderheiten in den Städten und Gemeinden, wie Sehenswürdigkeiten, Gasthäuser, Schutzhütten, Ruhebänke und natürlich die jeweilige Kilometerzahl, die zurückgelegt werden muss.

Den Radwanderern gibt *Manfred Nieuvenhuizen* folgenden Rat mit auf ihren Weg: „Haltet die Natur sauber. Genießen – ohne Abfall, ohne Lärm. In Waldgebieten kein offenes Feuer. Helft mit, unsere schöne, heimische Landschaft zu erhalten. Und: Radeln mit Vorsicht und Umsicht!“

※ ※ ※

Über die drei Funde von Kupfermünzen aus Bocholt im Garten Prinz-Eugen-Straße 10 berichtet *Dr. Peter Ilisch* aus Münster und erklärt den Wert der Münzen,

die die währungsgeschichtliche Westorientierung Bocholts bezeugen. Diese Münzen werden im Bild vorgestellt. Im Münzkabinett im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte des Landschaftsverbandes in Münster werden die gefundenen Münzen begutachtet und ihre Herkunft festgestellt.

In den Bereich der Ortsgeschichte und der Sprache reichen weitere Beiträge.

Der Meckermann im Langenbergpark

Annemarie Rotthues erinnert in ihrem Rückblick an den *Bildhauer Eugen Severt*, 34jährig im Zweiten Weltkrieg gefallen, der bei dem *Bildhauer Alexander Müssen* in Bocholt von 1923 – 1927 seine Ausbildung gemacht hat. Im Jahr 1938 schuf er im Auftrag der Stadt Bocholt die Skulptur „Der Meckerer oder der Meckermann“ genannt, die seit 1940 im Langenbergpark steht.

Auf dem Sockel hat *Eugen Severt* in Bocholter Platt eine „gemeißelte Ermahnung“ verewigt. Sie heißt:

*Ik bün derteggen:
Dat man sick flägelhaft
benümp
Un met dat Rad in Park rin
kümp
Hier Hünde friy rümlopen
lött
Upt Gräß hier Ratzeköp-
pers schött
Dat man hier plückt de
Blomen af
Un hier wat döt, was süns
ne draff.
Ik warschau Ou un kann
wall seggen:
De Polizei is ouk
derteggen.“*



Meckermann

Vorgestellt werden weitere Bildhauerarbeiten von *Eugen Severt*, der sich nach seiner Ausbildung in Dingden niederließ. Zahlreiche Quellen halten sein künstlerisches Schaffen fest.

Bei dem Bildhauer *Alexander Müssen*, der an der Ravardistraße 15 seine Werkstatt hatte, haben Hermann Schlatt von 1924 – 1928 und Hermann van Hall von 1928 – 1932 auch ihre Lehre absolviert.

Unser Bocholt – Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege, herausgegeben vom Verein für Heimatpflege Bocholt e.V.,

61. Jahrgang Heft 2 2010-

Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt

Telefonnr. 02871/ 2411-012,

Fax: 02871/ 2411 – 017

Unser Bocholt erscheint jährlich mit vier Heften. Bezugspreis im Jahresabonnement 12.50 Euro, zuzüglich Zustellgebühr. Das einzelne Heft kostet

7,00 Euro.

„Tut euren Dienst mit dem Schwung des Herzens“

(sc). Zum 50jährigen Priesterjubiläum von *Prälat Winfried König*, der von 1982 bis 2009, 27 Jahre Apostolischer Visitator für die Priester und Gläubigen aus dem Erzbistum Breslau war, hat *Dr. Reinhard Lettmann*, in den Jahren 1980 bis 2008 Bischof von Münster, in der Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“, Ausgabe Nr. 2, Juni 2010, 37. Jahrgang, einen Rückblick auf diese segensreiche Arbeit mit der Überschrift „Tut euren Dienst mit dem Schwung des Herzens“ geschrieben. Seit dem Theologiestudium kannten sich *Reinhard Lettmann* und *Winfried König*. In ihren jeweiligen Tätigkeiten sind sie sich immer wieder begegnet. Das Aufgabengebiet als Visitator war so umfangreich, dass *Winfried König* sein damaliges Amt als Propst in Telgte aufgeben musste. Schwerpunkte dieser Tätigkeit, auch als Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz, erwähnt *Dr. Reinhard Lettmann* an zahlreichen Beispielen und stellt den Jubilar als „frommen Priester und engagierten Seelsorger“ dar.

Der jetzige Visitator *Dr. Joachim Giela* würdigt den unermüdlichen Einsatz von Prälat Winfried König und bedankt sich gleichzeitig für die Glückwünsche zu seiner Wahl als Nachfolger.

In seinem Schreiben werden die von *Prälat Winfried König* vor 27 Jahren beschriebenen Aufgaben in der Seelsorge eines Visitators wiedergegeben. Damals hatte dieser die Frage gestellt „Wo gehen wir hin?“ Zu lesen ist hier unter anderem: „Dafür wird wichtig sein, wie die Vertriebenenseelsorge in die Gesamtseelsorge der einzelnen Bistümer eingebunden ist. () Die Zusammenarbeit der verschiedenen kirchlichen Gremien der Vertriebenen, der Diözesanseelsorger und Visitatoren wird eine wichtige Voraussetzung erfolgreicher Arbeit bleiben. () Für die Zukunft wird von Bedeutung sein, das Bewusstsein wach zu halten für die geistigen Strömungen und Impulse, die uns nicht nur von den Völkern des Westens, sondern auch aus den osteuropäischen Ländern begegnen. Die Informa-

tion über sie, der Besuch und das Gespräch mit ihnen im Rahmen der bescheidenen Möglichkeiten sind sicher nicht nur für junge Menschen eine Aufgabe“.

✘ ✘ ✘

In weiteren Berichten wird an die „Entstehung des Wallfahrtsortes Neuzelle“ vor 60 Jahren, an das „verdienstvolle Leben des Politikers *Dr. Herbert Czaja*“ und an den Oberpräsidenten, Widerständler und Bundesminister *Dr. iur. Hans Kukaschek* erinnert.

„Ein Geschenk für alle“ ist die Seligsprechung von *Kaplan Gerhard Hirschfelder*, deren Prozess vor 12 Jahren – 1998 – eingereicht worden ist. Papst Benedikt XVI. hat am 27. März 2010 das Dekret über die Seligsprechung des aus dem Glatzer Gebirgskessel stammenden Geistlichen unterschrieben. Von 1933 bis zu seinem Hungertod im KZ Dachau am 1. August 1942 im Alter von 35 Jahren war er den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge. Sein Charisma, die Jugend für Christus zu begeistern, war Anlass, ihn unschädlich zu machen.

✘ ✘ ✘

In der Zeitschrift wird auf Jubiläen, Geburtstage, Ehrungen und Verstorbene hingewiesen. Vorgestellt werden Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. Berichtet wird über den zweiten Ökumenischen Kirchentag am 16. Mai in München. Wiedergegeben ist die Veranstaltung mit mehr als 100 000 Teilnehmern in einem Bericht von *Franz M. Herzog*, Leiter der Arbeitsstelle Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn.

Herausgeber der Zeitschrift „Kirche und Welt“ ist der Visitator für Priester und Gläubige aus dem Erzbistum Breslau und Branitz. Ermlandstraße 22, 48159 Münster, Telefonnr. 0251/5111 32, Fax 0251/ 420 12
E-mail: Visitatur-Breslau@t-online.de
Internet: www.visitator-breslau.de

WAS – WANN – WO - Ausstellungen

Bundesheimattreffen in der Patenkreisstadt Borken

(sc). Die Bundesheimatgruppe Breslau – Land und die Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland veranstalten am letzten Wochenende im August wieder ein gemeinsames Bundesheimattreffen in der Patenkreisstadt Borken.

Im großen Saal des Vennehofes findet am Samstag, dem 28. August ab 10.00 Uhr eine Feierstunde statt,

zu der auch Gäste aus dem Kreis und der Stadt Borken, aus Politik und dem kulturellen Leben eingeladen sind.

Alle zwei Jahre treffen sich jetzt ehemalige Bewohner der niederschlesischen Stadt Bolkenhain und aus den Gemeinden des Landkreises Breslau in einer gemeinsam ausgerichteten Veranstaltung.

Eingeladen haben *Leo Quade*, Bundesvorsitzender der Bundesheimatgruppe Breslau – Land und *Hans-Jochen Meier*, Vorsitzender der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland.

Grußworte sprechen während der Feierstunde *Bürgermeister Rolf Lührmann* und die stellvertretende *Landrätin Silke Sommers*. In seiner Festansprache geht der Leiter des Oberschlesischen Museums Ratingen-Hösel, Dr. Stephan Kaiser, auf das Thema „Ein unendlicher Fluss – Zusammenarbeit als dauernde Aufgabe“ ein.

Die musikalische Begleitung liegt bei der Musikschule Borken.

Ein ausführlicher Bericht über diese Veranstaltung erscheint in der nächsten Ausgabe des Heimatbriefes Nr. 213 September/Oktober 2010.



1911. Rotterdam, Doensburg 1920-1925. Die haven van Doensburg bij de ommesing van de Oude IJssel en de Oude Peilvaart (rechts), met het oude Doensburg & Borken, 1911.

DIE (ALTE) ISSEL
VON DER QUELLE BIS DOESBURG/NL
19. JUNI 2010 bis zum 6. FEBRUAR 2011
 HEIMATMUSEUM DE ROODE TOOREN
 Roggestraat 9-11-13, Doesburg/NL
 Dienstag bis Freitag 10.00-12.00 Uhr und 13.30-16.30 Uhr
 Samstag und Sonntag 13.30-16.30 Uhr
 EINTRITT FREI - EINTRITT FREI - EINTRITT FREI



Die ausstellung wurde ermöglicht durch:
Waterschap Rijn en IJssel



Grensgevalen – Vluchtelingen 1933 – 1940 - Grenzfälle Flüchtlinge 1933 – 1940

(sc). Im Stadtmuseum Borken wird bis zum 10. Oktober 2010 eine Ausstellung aus dem Museum aus der niederländischen Stadt Aalten gezeigt, die den Titel „Veilig en welkom in Nederland – Sicherheit und willkommen in den Niederlanden“ trägt. In dem Museum Markt 12 in der Gemeinde Aalten hat die zweisprachige Ausstellung mit den in der Überschrift genannten Titeln, an Fallbeispielen sichtbar gemacht, dass sich hinter diesen Vorgängen vermerkwürdige Geschichten von einfachen Menschen verbergen, die ihre Handlungsspielräume unterschiedlich nutzten – sei es als Asylsuchender, als Flüchtlingshelfer oder als Vertreter staatlicher Autorität, heißt es in der Einladung.

In vier Zeitabschnitten mit den Stichworten „Anfang“ (Reichtagsbrand), „Atempause“ (Olympische Spiele 1936), „Verschärfung“ (Annexion Österreichs im März 1938) und „Endphase“ (Novemberprogramm 1938) präsentiert die Ausstellung zunächst die allgemeinen Zusammenhänge.

Zwölf persönliche Geschichten – von je vier Flüchtlingen, Helfern und Entscheidungsträgern – machen das Handeln einzelner Menschen zwischen Angst und Mut, Obrigkeitstreue und Mitmenschlichkeit erfahrbar.

Dazu gehört auch die Lebensgeschichte von *Alfred Mozer* (1905 – 1979), der 1933 flüchtete und die deutsche Besatzungszeit in einem Versteck von 1940 bis 1945 überlebte. In den 1970er Jahren hat er maßgeblich die Bildung der ersten deutsch-niederländischen EUREGIO mitgetragen.

Zu der Ausstellung wird ein pädagogisches Begleitprogramm für Schulklassen angeboten, das auch die Einbeziehung von Menschenrechtsfragen ermöglicht.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, 46325 Borken, Telefonnr. 02861/ 939-242

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 15.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag von 10.30 – 17.30 Uhr

stadtmuseum@borken.de

www.stadtmuseum.borken.de

PLATTDÜTSKE VERTÄLLKES ETC.

(ws.) In jedem Heimatbrief soll weiterhin das Plattdeutsche in jeglicher Form wiedergegeben werden.

Soweit kleine Vertällkes, Gedichte etc. aus unserem Kreisgebiet veröffentlicht werden sollen, bitte ich alle Heimatvereine oder sonstige Freunde der plattdeutschen Sprache um Zusendung entsprechender Vorlagen.

Plattdeutsches Gedicht

**ingesandt von Herrn Hermann Abbing
vom Plattdütsken Kring aus Gescher**

De olle Pättkes

Wenn ik de olle Pättkes gaoh,
de ik als Junge göng,
seh´ik den Himmel wer so blau,
woran de Sünne hong,
mett vull Sünnenglut so heet,
un wo ik Sommervöggel fong,
dat mi so leep denn Sweet.

De Welt was schön, dat Gröss so gröön,
de Blumen gääl und rot,
de Büsske vull van Voggelsang.
Wo blank de Becke floss!
Ick pattken döört Water dann,
de vull van Faoske war,
aowens, wenn et dämmering waod,
hell sonningen Kontrabass.

Wenn iock de ollen Pättkes gaoh,
dann denk´ ick still bi mi:
Watt häw de Welt sick ändert doch!
Wi ännert us ok alltdies.

So geht die Tied mett us daorhen,
un keene bliw daor staohn,
wo he vör füftig Jaohre göng.
Ok wo ick de Sommervöggel fong,
is manniges unnergaohn.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:
Walter Schwane, Ahnenkamp 21a, 46325 Borken-
Gemen, Tel.: 02861/1798 (ws.),
E-Mail: familieschwane@versanet.de,
dienstlich: Tel.: 02861/82-1406
E-Mail: w.schwane@kreis-borken.de,
Fax: 02861/82-271-1406 oder 02861/82-2364

Buchtipps, Blick in Zeitschriften, etc.:
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Tel.: 02861/1352. (sc.)
Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die **Redaktion** oder an die
Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str.
93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350 oder 82-
1348

Redaktionsschluss: 23.08.2010

